



documenta fifteen



Bieke Depoorter, *Michael, We walked together*, Portland, Oregon, USA, Mai, 2015, Portland, Oregon, USA, Mai, 2015



Bieke Depoorter, *Michael, Michael at home*, Portland, Oregon, USA, Mai, 2015



Bieke Depoorter, *Michael, To my girlfriend Becky*, Portland, Oregon, USA, Mai, 2015



Bieke Depoorter, *Michael, First suitcase*, Portland, Oregon, USA, Mai, 2015

## Berlin BIEKE DEPOORTER A Chance Encounter

C/O Berlin  
30.04.–09.09.2022

von Matthias Reichelt

alle Bilder: © Bieke Depoorter,  
Magnum Photos

Die internationale Fotoagentur MAGNUM, 1947 von Robert Capa, Henri Cartier-Bresson, George Rodger and David „Chim“ Seymour gegründet, feiert in diesem Jahr ihr 75. Jubiläum. C/O Berlin würdigt die bis in die 1970er-Jahre hinein maßgeblich männlich dominierte Agentur sinnigerweise mit Ausstellungen von zwei Fotografinnen verschiedener Generationen, Bieke Depoorter und Susan Meiselas. „Mediations“ von Susan Meiselas gastierte zuvor in Wien und wurde bereits im KUNSTFORUM International, Bd. 279, von der Kollegin Petra Noll-Hammerstiel rezensiert. Bieke Depoorter, 1986 in Belgien geboren und seit 2016 Vollmitglied bei MAGNUM, setzt sich intensivst und energisch mit den von ihr porträtierten Menschen auseinander. Die „A Chance Encounter“ (Eine Zufallsbegegnung) betitelte Ausstellung zeigt zwei ihrer Porträterzählungen über Menschen, die sie zufällig kennenlernte und deren Geschichten sie faszinierten. Bei einem Besuch in Portland traf Depoorter auf Michael, der ihr erlaubte, sie bei seinen Spaziergängen durch die Stadt zu begleiten, zu

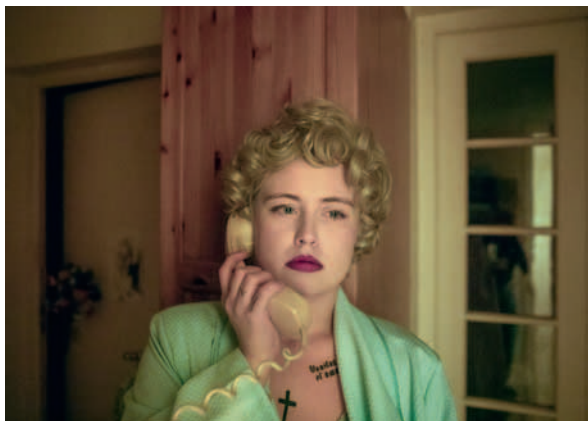




Agata Kay, Bieke & Agata, Libanon, August, 2018



Bieke Depoorter, Agata, Paris, Frankreich, 2. November, 2017



Bieke Depoorter, Agata, Germaine, Neuilly-Plaisance, Frankreich, 4. September, 2018



Bieke Depoorter, Agata, Paris, Frankreich, 2. November, 2017

fotografieren und ihn auch in seiner kleinen Wohnung aufzusuchen. Die Wände seines Wohnzimmers sind überbordend mit Fotografien, Ausschnitten aus Zeitungen und handschriftlichen Notizen bedeckt. Michael fasste zu der Fotografin ein großes Vertrauen, sandte ihr adressiert „My girlfriend Becky“ Koffer und Taschen mit Fotos, Texten und Notizen nach Belgien, bevor er spurlos verschwand und auch auf keine ihrer Karten mehr antwortete. Auf ihrer detektivischen Suche nach Michael reiste Depoorter zu allen ehemaligen Wohnorten, sprach mit früheren Bekannten, Freundinnen und sogar mit einem Angestellten der von Michael in seiner Jugend besuchten Boarding School. Dieser berichtete, dass Michael während eines Klassentreffens 2016 auffällig und aggressiv gegenüber ehemaligen Mitschülern geworden sei. Michaels Sehnsucht nach Nähe und Liebe zu Frauen, die wohl meist unerfüllt blieb, ist nur ein Indiz für seine Isolierung aufgrund der psychischen Disposition einer Bipolarität. Die mehrere Räume füllenden und medialen Zeugnisse einer obsessiven Recherche

Depoorters erbrachten zwar kein schlüssiges Ergebnis, Michael bleibt unauffindbar, aber der Drang, der schicksalhaften Geschichte Michaels auf die Spur zu kommen, überträgt sich auf die Besucher. Die Vielfalt aus Fotografien, Objekten, Videos und Interviews sind Beleg für eine faszinierende wie besessene Annäherung an eine Person durch die Fotografin. Am Ende des von Depoorter ausgebreiteten Narrativs bleibt die Vermutung, dass Michael zu dem von ihm öfter erwähnten dreieinhalbtausend Meter hohen Mount Hood aufgebrochen sein könnte. Die Möglichkeit eines Suizids steht im Raum. Es entsteht das ungefähre Bild einer auffälligen Person und wirft im Gegenzug Fragen zu der Fotografin Bieke Depoorter auf, deren Methode des Porträtierens nur anhand eines allmählichen Diszanzverlustes funktioniert.

Das wird besonders anhand der zweiten, ebenso umfangreichen, aus Fotografien und Briefen bestehenden mehrjährigen Erzählung deutlich. Bei einem Paris-Aufenthalt 2017 lernte Bieke Depoorter in einer Striptease-Bar die polnische Sexarbeiterin

Agata kennen. Es entstand eine Zusammenarbeit, die sich allmählich zu einer gleichberechtigten Kollaboration entwickelte.

Agata Kay, die Theologie, Philosophie und Kunstgeschichte studierte hatte, bevor sie als Sexarbeiterin und Performerin in einem Pariser Club zu arbeiten begann, gewährte Depoorter einen intimen Einblick in ihr Leben sowohl bei der Sexarbeit wie auch in ihre Privatsphäre. Die MAGNUM-Fotografin musste für die fotografische Dokumentation von Agatas Sexarbeit ihre persönliche Grenze überschreiten. Eigentlich wollte sie Agata bei der Arbeit nicht fotografieren, allein Letztere insistierte darauf. Es sei ein wichtiger Teil ihrer Persönlichkeit und dürfe nicht ausgespart werden. Depoorter willigte schließlich ein. In der über vier Jahre andauernden und nicht konfliktfreien Kooperation, die in eine enge Freundschaft mit gemeinsamen Reisen nach Polen und in den Libanon mündete, entstand ein Briefwechsel, in dem aufschlussreich über Macht, Tabu, Ausbeutung, Repräsentation, Identität, Gesellschaft und Moral reflektiert wird. In der Ausstellung liegen einige Briefe in Gestalt hoher Abrissblöcke aus. Sie offenbaren den allmählichen Übergang zu einem Spiel mit Rollenwechsel und gegenseitiger Inszenierung. Der Charakter des Projektes entfernte sich deutlich von der Dokumentation und hin zu einer zwischen Realität und Fiktion changierenden Erzählform. Beide Autorinnen „schreiben“ damit an einem autobiografisch geprägten Bild-Text-Roman als work in progress. Damit konstituiert sich eine ganz andere Art der Fotografie, die vermutlich zumindest im Kosmos von MAGNUM singular sein dürfte.

Regie und Autorenschaft in diesem mehrjährigen Porträt-Prozess lassen sich nicht mehr eindeutig zuordnen und werden auf bestimmten Ebenen von beiden Akteurinnen beansprucht. Am 18. Juni 2021 überließ Bieke Depoorter die Bühne völlig Agata Kay in einem von MAGNUM organisierten Programm über neue Herausforderungen der Fotografie. Darin führte Agata Kay im Gespräch aus, wie sich zwischen ihr und Bieke Depoorter in dem kollaborativen Projekt allmählich die Grenzen zwischen eindeutigen Rollenzuordnungen zwischen Autorin und Model verschoben oder gar auflösten. Über social media lassen sie jetzt ihre „Follower“ an ihrer Kollaboration teilhaben und Agata Kay spricht in dem oben erwähnten Interview schmunzelnd sogar von einer Art „Reality Show“.

Um die Macht der Fotograf\*innen gegenüber den Fotografierten sowie die Problematik von Besitz und Verwertung der Bilder geht es auch Susan Meiselas, was beide Ausstellungsprojekte kongenial miteinander verbindet.

Künstlerbuch: *Bieke Depoorter – Agata*; Des Palais 2022, ISBN: 978-9-46433-497-5, 424 S., Japanbindung, Englisch, 2. Auflage, 69 Euro

[www.co-berlin.org](http://www.co-berlin.org)

## Hamburg CURRENCY: PHOTO- GRAPHY BEYOND CAPTURE 8. Triennale der Photographie Hamburg 2022

Deichtorhallen/  
Halle für aktuelle Kunst u. a.  
20.05.–18.09.2022

von Rainer Unruh



Die Kuratorinnen der Phototriennale 2021 in Hamburg: Rasha Salti, Gabriella Beckhurst Feijoo und die künstlerische Leiterin Koyo Kouoh (v. l.), Foto: © Philipp Meuser

Fotos sind Boten. Sie erzählen Geschichten von dem, was war. Sind sie gut, sagen sie auch etwas über das Hier und Jetzt. „Currency“, Titel der 8. Triennale der Photographie in Hamburg, lenkt den Fokus auf das Gegenwärtige und den Umlauf der Bilder, auf das Foto als Währung. Die Distanz schrumpft. Was wir sehen, sticht ins Auge. Das tut weh. Und das ist gut so.

Elf Institutionen beteiligen sich an der Triennale. Zentraler Ausstellungsort ist die Halle für aktuelle Kunst. Hier wird die Handschrift der künstlerischen Leiterin Koyo Kouoh, die am selben Ort bereits 2015/2016 „Streamlines“ über Kunst und den Handel auf den Weltmeeren kuratiert hat (KUNSTFORUM INTERNATIONAL, Bd. 238), und ihres Teams am deutlichsten sichtbar. 29 Positionen hat die Direktorin des Zeitz Museum of Contemporary Art Africa (MOCCA) in Kapstadt ausgewählt. Schmerz und Schönheit, die Trauer um das Verlorene und die Sehnsucht nach einem erfüllten Leben treffen aufeinander.

„Desert Bloom“ (2011) ist eine zentrale Arbeit der Ausstellung. In der Fotoserie hat Fazal Sheikh (\*1965) in Luftaufnahmen festgehalten, was aus dem Negev wurde. Statt der blühenden Wüste, die Israels Premier